

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 288

Langenschwalbach, Freitag, 10. Dezember 1915.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Heringe sind zur Zeit noch nicht zu haben, ich bemühe mich, die Bestellungen auszuführen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Merksblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Angehörigen über ihre Ansprüche an das Reich.

a. Ansprüche der Angehörigen.

1. während der Einberufung.

Familienunterstützung (im Falle der Bedürftigkeit):

- | | |
|--|--------|
| 1. für die Ehefrau den Monat | 15 Mk. |
| 2. „ jedes Kind bis 15 Jahren den Monat | 7.50 „ |
| 3. „ Eltern, Großeltern, Geschwister u. auch für Kinder über 15 Jahren, sofern dieselben von dem Einberufenen unterhalten worden sind, den Monat | 7.50 „ |

— Anmeldung beim Bürgermeister —

Wochenbeihilfe (sofern Familienunterstütz. gezahlt wird):

- | | |
|---|---------|
| 1. einmaliger Beitrag zu den Entbindungskosten | 25 Mk. |
| 2. ein Wochengeld von 1 Mk. den Tag für 8 Wochen | 56 „ |
| 3. Stillschuld für 12 Wochen mit 50 Pf. den Tag | 42 „ |
| 4. sofern Hebammendienste und ärztliche Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, bis zu | 10 „ |
| | 133 Mk. |

Die Anmeldung muß, wenn der Einberufene oder die Ehefrau bei einer Krankenkasse versichert ist, bei dieser, im anderen Falle bei dem Bürgermeister oder dem Landrat erfolgen.

2. Im Falle des Todes.

- | | |
|---|---------|
| a) für die Witwe Witwenrente mit jährlich | 400 Mk. |
| b) „ jedes Kind bis zum 18. Lebensjahre | 168 „ |
| c) „ Waisenrente jährlich | 168 „ |
| d) „ Eltern oder Großeltern, Elternrente in ungefährer Höhe der von dem Verstorbenen früher geleisteten Unterstützung, auf die Dauer der Bedürftigkeit. | |

Elternrente wird jedoch nur dann gezahlt, wenn die Eltern von dem Sohne seither unterhalten worden sind. Es genügt somit nicht zur Erlangung der Elternrente, wenn der Sohn nur in mäßiger Weise unterstützt hat.

e) sofern der Verstorbene auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes versichert war und mindestens 200 Beitragsmarken verwendet hat:

- | | |
|---|--|
| 1. Waisenrente für die Kinder unter 15 Jahren. | |
| Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später arbeitsfähig wird. | |

2. eine einmalige Ehrengabe je nach der Kinderzahl von 50—250 Mark.

— Anmeldung beim Bürgermeister oder Landrat. —

b. Ansprüche der Einberufenen.

1. von der Invaliditäts- und Altersversicherung:

a) Krankenrente, wenn der Einberufene infolge einer Verwundung oder Erkrankung, länger als 26 Wochen krank oder arbeitsunfähig bleibt.

b) Invalidenrente, wenn die Arbeitsfähigkeit des Einberufenen dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittl. vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist. In beiden Fällen ist jedoch Bedingung, daß mindestens 200 Beitragsmarken verwendet worden sind.

— Anmeldung beim Bürgermeister. —

2. aus der Reichsmilitärkasse.

Versorgungsgebührrnisse nach dem Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit.

— Anmeldung beim Bezirkskommando. —

Langenschwalbach, den 7. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Dezember. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain.

Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewlie, südlich von Sienika und bei Ikal werden mit Erfolg fortgesetzt.

Djakova, Debra, Struga und Ohrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Warbar sind im günstigen Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Zur Ermordung der deutschen Unterseeboot-Mannschaft durch Engländer.

* Berlin, 8. Dez. (T. U.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ teilt mit: In der bekannten „Baralong-Sache“ sind vor kurzem die in Amerika aufgenommenen Verhandlungen eingetroffen; darauf ist eine Denkschrift über diesen Vorgang nebst zugehörigen Verhandlungen der hiesigen amerikanischen Botschaft zur Übermittlung an die britische Regierung überandt worden.

Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers „Baralong“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach dem Kriegsgesetz bestrafen wird. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu sehr schwerwiegenden Entschlüssen wegen Vergeltung des ungeheuren Verbrechens geübt sehen.

* Budapest, 7. Dez. (T. U.) Flieger haben festgestellt, daß die Vierverbandstruppen sich in Saloniki stark befestigten, wahrscheinlich in der Absicht, sich auf einen etwaigen Angriff vorzubereiten, um nicht ins Meer geworfen zu werden.

* Saloniki, 8. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Die Bulgaren beschossen gestern die ganze britische Frontlinie bei Strumiza, ein Infanterieangriff folgte, wurde aber zurückgewiesen. Die Kämpfe wurden aber heute wieder aufgenommen.

* Budapest, 8. Dez. (Z. n. f. Bln.) Das rumänische Blatt „Tribuna“ meldet aus Odessa, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß Rußland den Feldzug gegen Bulgarien bis zum Frühjahr aufgeschoben habe.

* Die Engländer erlitten in Mesopotamien bei ihrem Vormarsch auf Bagdad eine schwere Niederlage durch die Türken. Diese Niederlage haben die Engländer so lange wie möglich zu vertuschen gesucht. Unterdrücken läßt die Wahrheit sich aber auf die Dauer nicht. Drei Tage lang, so müssen die Londoner „Times“ zugeben, wurden die Engländer durch eine sehr große Uebermacht zurückgetrieben. Jetzt standen sie genau 100 Meilen von Bagdad entfernt, und es werde auch nach dem Eintreffen von Verstärkungen noch einige Zeit dauern, bis die britischen Soldaten die Minarets der Chalifenstadt zu Gesicht bekommen werden. Auf Grund der vorhandenen Tatsache darf man aber sagen, daß die Engländer in ewiger Zeit nicht als Sieger in Bagdad einziehen werden. In Mesopotamien hat England ausgespielt.

Bermischtes.

* Feldpostpäckchen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Feldpostpäckchen nur bis zum Gewicht von 550 Gramm (einschließlich des Mehrgewichts von 50 Gramm) zugelassen sind. Ueber 500 Gramm schwere Päckchen müssen von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen und an den Absender zurückgesandt werden. Schwerere Sendungen, und zwar Pakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm, die an alle Truppenteile zulässig sind, müssen durch Vermittlung der zuständigen Militär-Paketdepots versandt werden.

* Wiesbaden, 9. Dez. Im Verlauf der gestrigen ersten Tagung der 13. ordentlichen Bezirksynode legte der neue Generalsuperintendent Hof- und Domprediger a. D. Ohly eine Entschliessung vor wie folgt: „Die Synode erkennt mit Dank gegen Gott an, daß auch die Gemeinden unseres Bezirks einen verheißungsvollen Anteil an der religiösen Aufwärtsbewegung in dieser Kriegszeit haben. Sie bittet aber auch die Gemeinden, in ihren Bemühungen zur Erfüllung der ihnen von der Kriegszeit gestellten großen Aufgaben nicht müde zu werden. Sie gibt endlich der Hoffnung Ausdruck, daß alle während dieser Kriegszeit selbst und durch die Gemeinden gemachten Erfahrungen die Kirche unseres Bezirks dem Ziel ihrer Arbeit ein gut Stück näher bringen, lebendige Gemeinden auf dem Grund unseres allerheiligsten Glaubens zu erbauen.“ Der Konfistorialpräsident Dr. Ernst, welcher in Uniform der Sitzung anwohnt, gibt eine Uebersicht über die Leistungen der Kirche und ihrer Organe während dieser Kriegszeit. Es haben die

Kirchenkollekten erbracht: für Ostpreußen 13 264 Mark, für den Elsaß 683 Mark, für Kriegsinvaliden 8600 Mark. — Soweit bis jetzt ermittelt werden können, haben sich die kirchlichen Organe der Landeskirche mit 2 1/2 Millionen an der 3. Kriegsanleihe beteiligt.

* Wiesbaden, 4. Dez. In der Karlstraße brannte dieser Tage einem glücklichen Besitzer sein bereits zu ansehnlicher Selbstzufriedenheit herangewachsenes Schwein durch und rannte grzend davon. Der Eigentümer erwischte den Ausreißer in einem fremden Hof und geriet bei dem Versuche, den Ariehten zurückzubringen, in die Mistgasse. Das Schwein ertrank leider in der Brühe, während sein Herr noch rechtzeitig, wenn auch bereits bewußtlos, herausgeholt werden konnte.

* Limburg, 5. Dezbr. Auf dem Neumarkt wurde ein „Kriegesstod in Eisen“ aufgestellt und in feierlicher Weise der Denagelung freigegeben. Mit der Weihfeier war die Aufstellung von zwei eroberten feindlichen Geschützen verbunden.

* Berlin, 9. Dezbr. Bei der neuen 10 Milliarden-Areditvorlage handelt es sich, wie in verschiedenen Morgenblättern gesagt wird, um eine vorsorgende Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Logungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Im übrigen sei es gut, so heißt es in der Post. Z., unseren Feinden durch die neue 10 Milliarden-Bewilligung schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art für uns in diesem Kriege nicht gibt und nicht geben wird.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Tante Annas Augen wurden rund wie Wagenräder, und auf ihren Zügen dämmerte auch nicht das leiseste Verständniß auf. Das einzige, zu dem sie sich schließlich aufraffte, war die zaghafte und ungläubige Frage:

„Dann ist es nicht der Mann, der mich alte Tage gekannt hat, den Du geheiratet hast?“

„Nein, Liebste,“ erwiderte Gertha lachend und küßte die Matrone zärtlich.

„Dafür wollen wir Gott danken, mein Kind,“ sagte Tante Anna feierlich. „Denn — daß ich ganz offen sein soll — hätte es niemals verwunden, wenn es wirklich Dein Gatte gewesen wäre, der mich mit diesem Tiere verglichen hat. Niemand!”

Beinahe triumphierend hatte sie das Wort wiederholt. Dann aber fragte sie:

„Nun sage mir doch nur, wer ist denn eigentlich Burkhardt, und wer ist Paul von Randow?“

Bolters Augen hingen an dem Gesicht der jungen Frau, und er schien die Antwort gleichsam von ihren Lippen zu trinken. Gertha begriff seine Spannung wohl, und sie beeilte sich, das zu sagen:

„Der rechte Name meines Gatten ist Wolfgang Burkhardt, und er ist mein Gatte rechtmäßig und nach meiner eigenen Wahl. Der Mann aber, der durch einen Irrtum an Bord kam und mich insultierte, heißt Paul von Randow — der offenbar aus dem Irrenhause, das er nie hätte verlassen dürfen, entkommen ist.“

Der junge Steward preßte beide Hände auf die Brust und atmete tief auf.

„Dafür will ich dem Himmel mein Leben lang dankbar sein,“ sagte er schlicht. „Es hat mir so einen — einen Stich gegeben, als ich gestern diesen Namen hörte — den Namen, der —“

Er beherrschte sich und sprach den Satz nicht zu Ende. Gertha begriff seine Freude wohl, und es rührte sie, daß er seiner Jugend offen zur Schau trug, die Ursache dieser Freude war. Er war glücklich darüber, daß nicht ein Mann, den er als einen Schurken kannte, ihr Gatte war — der Mann, der das schwerste Unglück in seine Familie getragen hatte.

„Wenn Ihr beide Grund zur Dankbarkeit habt, so habe ich in viel höherem Maße,“ sagte sie. Und gegen ihre Gewohnheit, fuhr sie fort:

„Du wirst entschuldigen, Liebste, wenn ich Dich jetzt bestimme. Ich muß ein wenig allein sein.“

Nicht mehr Schmerz und Verzweiflung war es, was sie erfüllte, als sie an der Tür vorüber ging, hinter der Randow sich und tobte, sondern nur ein tiefes Mitleid. War er im Grunde doch mehr zu bedauern als zu verwünschen — konnte ihn nicht verantwortlich machen für das Schicksal, in seiner geistigen Umnachtung beging.

Sinken auf dem Deck, wo sich augenblicklich niemand befand, und nichts sie stören konnte, ging sie langsam auf und ab. Sie dachte mit sich ins reine kommen, ehe sie weitere Entschlüsse

Es war offenbar, daß der Mann, der ihr Gatte war nach dem Gesetz und, wie sie sich freudig eingestand, auch nach der Stimme ihres Herzens, sie belogen hatte. Was aber hatte ihn dazu gebracht?

Sie rief sich ihre Dresdener Zusammenkunft wieder ins Gedächtnis. Und mit merkwürdiger Deutlichkeit vermochte sie sich des Verlaufes ihrer ersten Unterredung zu erinnern.

Sie wußte mit einem Male wieder, daß er sie zuerst mit einem förmlichen „Sie“ angeredet hatte, und daß die Form, unter der er sie begrüßte, auch dann hätte vollkommen korrekt genannt werden müssen, wenn er nur ein oberflächlicher Bekannter gewesen wäre. Und sie wußte nicht weniger bestimmt, daß sie es gewesen war, die ihn mit dem traulichen „Du“ angeredet hatte — und das Blut der Beschämung stieg ihr in die Wangen, die blaß und schmal geworden waren, da sie daran dachte, wie heiß und innig sie ihn geküßt.

In dem Verlangen, das Benehmen des Geliebten vor sich selbst zu verteidigen und alle Schuld auf die eigenen Schultern zu nehmen, redete sie sich ein, daß er beinahe nicht mehr anders gekonnt hatte, als die ihm auferlegte Rolle zu spielen.

Und als sie erst einmal so weit gekommen war, begann sie in Gedanken schon, ein Verdict aus Wolfgang's Betrug zu machen. Sie bewunderte es, daß er die Verfolgung der Amerikaner ruhig ertragen hatte, um der Liebe zu seinem Weibe willen — ohne daß ihm jemand darin beistand durch Trost und Zuspruch, einsam und mutig. Er hätte ja nur ihr die Wahrheit zu sagen brauchen, hätte die drei darauf aufmerksam machen können, daß der wirkliche Randow noch im Irrenhause sei, um den Mordmörder zu entgehen. Statt dessen jedoch hatte er der Gefahr furchtlos ins Auge gelächelt und sogar die Hilfe des Detektivs ausgeschlagen.

Und mit einem Male fiel ihr schwer auf die Seele, was sie in Exmouth getan. Sie hatte in ihrer Unkenntnis der wirklichen Sachlage die Amerikaner in ihrem Irrtum noch bestärkt — hatte ihnen versichert, daß ihr Gatte der Mann sei, den sie verfolgten! Wie sollte sie das wieder gut machen? Wenn sie Berthe Rabenau zu überzeugen versuchte, daß ihr Mann nicht Paul von Randow — sie würde sicherlich keinen Glauben bei der Französin finden.

Und Wolfgang Burckhardt war ja noch in Exmouth — konnte möglicherweise den Verfolgern geradezu in die Arme laufen! Sie mußte sogleich darauf bedacht sein, ihm zu Hilfe zu eilen. Und es verlangte sie auch danach, ihm zu versichern, daß ihre Liebe ihm noch unvermindert erhalten geblieben sei — daß sie ihm vergeben habe von ganzem Herzen. Ja, sie glaubte ihm nichts zu verzeihen zu haben — das Verschulden war auf beiden Seiten gleich groß, oder, besser gesagt, gleich gering.

Sie eilte nach der Kommandobrücke, auf der Kapitän Crawford auf und ab ging. Schnell stieg sie die schmale Leiter hinauf und rief den Engländer zu sich heran.

Crawford kam sogleich und wunderte sich höchlichst, da er die junge Frau, die noch vor einer halben Stunde dem Weinen nahe gewesen war als dem Lachen, mit freudeglänzenden Augen erblickte. Bertha sagte hastig:

„Wir müssen sogleich nach Exmouth zurückfahren, Kapitän, so schnell als irgend möglich. Wann können wir die Stadt wieder erreichen?“

Crawford rief erst ein paar Worte in das Rohr hinein, zum Maschinenraum hinunterführte. Dann klangen ein paar kurze scharfe Befehle über das Deck, die Nacht beschrieb einen glänzenden Bogen und fuhr dann in veränderter Richtung einem schnelleren Tempo als bisher weiter.

Nun erst wandte sich der Engländer an die junge Frau, die geduldig neben ihm stehen geblieben war, und sagte, nachdem seine Uhr zu Rate gezogen:

„Es ist jetzt elf Uhr — ein wenig darüber — und wir brauchen gute fünf Stunden bis zur Mündung der Exe, wenn wir mit Volldampf fahren. Es ist also vier vorbei, wenn wir den Hafen erreichen. Größere Schnelligkeit ist uns unmöglich.“

Bertha dankte für die Auskunft und ging wieder in den Maschinenraum hinunter. Wieder mußte sie an dem improvisierten Geleise des Freiherrn vorbei; und ein Schauer überlief sie, als sie daran dachte wie nahe dieser Mann daran gewesen war, ihr zu werden. —

Am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie, hob sich ein schwarzer, vierediger Fleck von der grauen Farbe des Himmels ab. Zuweilen spritzte wie im Zorn eine Welle zu empor, aber sie vermochte den häßlichen Fleck nicht fortzuwischen. Ununterbrochen ertönte an dieser Stelle ein gleichmäßiges Tack-Tack, wie wenn ein Uhrwerk im Gange wäre. — Was hatte James Crawford gesagt?

„Es ist vier Uhr vorbei, wenn wir den Hafen erreichen.“ Und haltlos ging das Werk dadrinnen seinen Gang. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Kurverein Langenschwalbach (E. B.)

— Die ordentliche —

Mitglieder-Versammlung

findet Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im „Weidenhof“ statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht;
2. Kassenbericht;
3. Prüfung der Rechnung u. Entlastung des Kassierers;
4. Wahl des Vorstandes für zwei Jahre;
5. Wünsche und Anträge.

Zu zahlreich in Besuche ladet ein

Langenschwalbach, den 9. Dezember 1915.

1805

Der Vorsitzende: Herbel.

Als Butter-Ersatz empfehle:

Gemischte Obstmarmelade, Vierfrucht-Marmelade in Büchsen von 2, 5 und 10 Pfund.

Tafelzucker-Honig in

Gläsern und Blechdosen von 2 Pfund und in Paketen „1“

1787

Julius Marxheimer.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter

22 Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 22

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

22 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! 22

Seife — Gilt

teilen Sie mit Bekannten weiße weiße

Schmierseife

vorzogl. f. Wäsche u. Haushalt

50 Pfd. 17 M.

100 Pfd. 33 M.

Seifenpulver

enorme Ersparnis an Seife

50 Pfd. 11 M. 100 Pfd. 20 M.

Verpackg. frei ab 5 Pfd.

geg. Nachn. Abz. u. Stat.

genau ang. 1807

Henry Junge,

Hamburg 30.

Preise f. Nachbest. ungült.

Ilüte

werden neu angefertigt, sowie garniert und umgearbeitet bei billigster Berechnung.

1570 Auguste Kraft,

Adolfstraße 19.

NB. Moderne Formen u. Zutaten vorrätig.

Bahle für gewöhnliche Lumpen per Pfd. 4 Pfg.

gestrickte Lumpen per Pfd. 50 Pfg.

Frau Mehler, Schmitzberg 4.

1766

Bekanntmachung.

betreffend

Verarbeitung, Veräußerung u. Beschlag-
nahme von Baumwolle, Baumwoll-
abgängen, Baumwollabfällen und Baum-
wollgespinnsten (abgekürzt: Spinnverbot).

Vom 7. Dezember 1915.

(Schluß)

§ 7.

Beschlagnahme von Gespinnsten

Die in der Zeit vom 7. Dezember 1915 bis 29. Februar 1916 ohne Belegschein gesponnenen Garne sind beschlagnahmt. Diese Garne dürfen an eigene oder fremde Webereien, an Lohnwebereien, Veredelungsbetriebe, Händler und an andere Käufer nur gegen ordnungsmäßigen Belegschein (vgl. § 4 Abs. 2) ausgeliefert werden.

Nicht beschlagnahmt sind Garne, die aus Kunstbaumwolle oder aus Baumwollabfällen mit Ausnahme von Stripsen und Räumlingen, oder aus in der Flocke gebleichter oder gefärbter Baumwolle — mit Ausnahme der grauen, grau-melierten und matoimitat-gefärbten — hergestellt sind; ihre Ablieferung ist ohne Belegschein zulässig. Das gleiche gilt für Gespinste, die auf Grund besonderer, vor Inkrafttreten gegenwärtiger Bekanntmachung erteilter Ausnahmegewilligungen, in denen eine Beschlagnahme nicht verfügt war, hergestellt worden sind.

§ 8.

Veredelungsverbot.

In den Fällen des § 5 ist das Bleichen und Färben von Baumwolle, Baumwollabgängen, Stripsen und Räumlingen in der Flocke verboten, soweit es sich nicht um Herstellung von Gespinnsten handelt, für welche Belegschein Nr. 3 vorliegt.

Das Bleichen, Färben, Zwirnen u. d. sonstige Veredeln der beschlagnahmten Garne im eigenen oder fremden Betriebe ist, solange nicht durch Belegschein Nr. 3 der Nachweis erbracht ist, daß die betreffenden Garne zur Erfüllung von Lieferungen an die Heeres- oder Marineverwaltung bestimmt sind, verboten.

§ 9.

Meldung, Verwahrung und Aufzeichnung von Gespinnsten.

Am Ende eines jeden Monats ist über Menge, Art und Nummer der im Laufe des Monats mit oder ohne Belegschein erzeugten Gespinste Anzeige zu erstatten. Die hierzu erforderlichen Vordrucke — Belegschein Nr. 5 — sind beim Webstoff-

melbeamt durch Postkarte anzufordern; die erste Meldung ist am 31. Dezember 1915 an das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegs Rohstoff-Abteilung, Sektion VII, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, abzusenden. Ueber Menge, Art und Nummer der beschlagnahmten Gespinste sind besondere Verzeichnisse zu führen. Ihre Packungen (Kist n. um) sind mit der Aufschrift „Beschlagnahmt Gespinste“ zu versehen.

§ 10.

Befestigenbleiben früherer Beschlagnahmen.

Die bisher in Geltung gewesene Bekanntmachung, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten — VII 2548/7.

1b. R. R. V. —, bleibt insoweit in Kraft, als sie betrifft:

- a) die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitz von Nichtverarbeitern befinden und deren Veräußerung an Selbstverarbeiter nicht bis zum Ablauf des 28. Aug. 1915 erfolgt war;
- b) die Beschlagnahme, Verwahrung und Aufzeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. Aug. 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinste, soweit ihre Herstellung nicht gegen Belegschein oder auf Grund besonderer Freigabe erfolgt war.

Im übrigen wird die bisherige Bekanntmachung aufgehoben.

§ 11.

Ausnahmegewilligung.

Für die Bewilligung von Ausnahmen von den vorstehenden Vorschriften ist das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegs Rohstoff-Abteilung, Sektion VII, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstr. 10, zuständig.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.

Stellvert. Generalkommando.
18. Armeekorps.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Dahnstätt

empfehl zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdeklippel, Ransen, auswechselbare Bettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Säselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

2529

Selten günstiges Angebot zu Weihnachts-Geschenken passend

für Familienangehörige

für Angestellte

zu Wohltätigkeitszwecken

Weiße Damenhemden mit Ärmel- u. Bordschlüß schwere Qual., nur M. 1.65

Kleiner Posten einzelne sehr elegante Damenhemden (2—3 Stück in einer Ausführung) Wert 5.25, M. 3.25

Weiße Kopfkissen, leicht bestaubt, Serie 1 1.05 Serie 2 1.65

Weiße Damastbezüge 130/180 M. 4.25

Weiße Damastbezüge 160/180 M. 5.50

Posten weiße Handtücher, gesäumt und gebändert in Gerstekorn und Damast. Stück Pfg. 75

Damen- u. Herren-Nachthemden zum Einheitspreis Stück M. 3.75

Ia Bettbieber u. Satin-Augusta zu Bettbezügen Mtr. Pfg. 75

Ia Satin-Augusta, 160 breit, 2schl., Mtr. nur M. 1.50

Diese Posten sind ganz bedeutend unter Preis.

Hemden-Bieber

Meter nur 40 und 45 Pfg.

Karierte Stoffe

zu Kleidchen, Meter 75 Pfg.

Wollene Plaid

zu Blusen u. Kleider 1.35 u. 1.95

Bleyes Knaben-Anzüge trotz 40% Preiserhöhung, Vorrat noch zur alten Liste.

Kaufhaus Hugo Waldeck.